

Geschichte des Kindergartens

In Gummersbach leben im Jahr 2010 ca. 3000 Kinder im Alter bis 6 Jahren. Den Kindern und Eltern stehen 25 Kindertagesstätten und ca. 150 Tagespflegeplätze zur Verfügung. Um das Angebot, vor allem auch an Plätzen für „unter 3 jährige“ zu erweitern, plante die Stadt Gummersbach die Errichtung unserer 4gruppigen Kita auf dem „Ackermanngelände“ Nachdem der Regionale 2010 ein städtebaulicher Ideenwettbewerb vorausging, fiel die Wahl auf ein Gebäudekonzept, das einfache Formen und eine auf Grundsätze reduzierte Materialwahl im Zusammenhang mit Glas und Licht eine helle, freundliche sowie zentral ausgerichtete Atriumsarchitektur bevorzugte.

Im September 2010 startete der Kindergarten mit 70 Kindern im Alter von 0-6 Jahren in 4 Gruppen. Am 13. November 2010 wurde der Kindergarten offiziell eingeweiht, und der Name der Einrichtung „Hand in Hand“ durch das Lüften des Logos durch Bürgermeister Frank Helmenstein bekannt gegeben.

Den Kindern stehen mehr als 900m² in der Einrichtung für vielfältige Spielmöglichkeiten zur Verfügung außerdem nutzen sie die 1200m² Außenspielfläche mit Spielgeräten für die verschiedenen Altersgruppen. Seit April 2012 wird unsere Einrichtung in das Förderprogramm des Bundesfamilienministeriums als „Schwerpunktkita Frühe Chancen“ übernommen. Im Mai 2012 beschließt der Rat der Stadt Gummersbach, dass die Einrichtung sich auf den Weg zum Familienzentrum macht. Das Zertifizierungsverfahren beginnt im Kindergartenjahr 2012/13 und wird voraussichtlich im Sommer 2013 mit der Zertifizierung zum Familienzentrum enden.

Personal und Öffnungszeiten.

Zum Kindergartenteam gehören im Herbst 2012 14 Fachkräfte die mit unterschiedlichen Stunden in den 4 Gruppen eingesetzt werden. Die Fachkräfte gestalten den Tag mit den 28 Kindern bis 3 Jahre und den 42 Kindern von 3 bis 6 Jahren, ergänzt durch 1 Küchenkraft und Reinigungspersonal. Unsere Fachkräfte haben verschiedene Ausbildungen, so gibt es bei uns Erzieherinnen, Heilerziehungspflegerinnen und Kinderpflegerinnen die an vielen verschiedenen Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen während des Jahres teilnehmen, um sich so pädagogisch weiterzubilden, und ihr Fachwissen stets zu erweitern.

Wie im Kibiz (dem Kinderbildungsgesetz) festgelegt, haben die Eltern die Möglichkeit die Betreuungszeit zwischen 3 verschiedenen Varianten zu

<Unser Bild vom Kind

Kinder sind spontan, ehrlich, fröhlich, neugierig und wissbegierig. Jedes Kind ist ein Entdecker und Forscher mit vielen Möglichkeiten.

Jedes Kind hat eine einzigartige Persönlichkeit, die wir annehmen und wertschätzen.

Das wesentliche Potential für die kindliche Entwicklung steckt im Kind selbst.

Durch die natürliche Neugier, die Bewegung und Tätigkeit des Kindes fördern wir das kindliche Lernen. Für uns, die Erzieherinnen, steht das Kind im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Eine Basis dafür ist unser Vertrauen zum Kind und ein respektvoller Umgang untereinander. Deshalb genießt das Kind viele Freiräume und kann auch unbeobachtet spielen.

Wir gestehen jedem Kind seinen eigenen Entwicklungsweg mit dem entsprechenden Tempo zu.

Halt und Orientierung bieten wir den Kindern durch Rituale, Regeln, Grenzen, und die persönliche Beziehung.

Pädagogische Orientierung

Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz. Merkmale des situationsorientierten Ansatzes sind die offene Planung, die Lebenssituation der Kinder spielt bei der Planung eine Rolle und die Kinder werden aktiv an der Planung beteiligt. Um einen Ansatzpunkt für die pädagogische Arbeit zu erhalten, ist es notwendig, die momentane Gruppensituation genau zu beobachten und zu erkennen, welche Themen die Kinder gerade beschäftigen. Die Kinder bekommen bei uns die Möglichkeit, sich aktiv an der Erarbeitung der Themen zu beteiligen, eigenen Ideen und Fragen in die Planung einzubringen. Bei der Umsetzung achten wir darauf, die Arbeitsschritte dem jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder anzupassen und orientieren uns bei der inhaltlichen und methodischen Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele an der Bildungsvereinbarung NRW. (ergänzende Infos zum situationsorientiertem Ansatz finden Sie im Anhang)

Rolle und Selbstverständnis der Fachkraft

Wir sehen es als unsere Aufgabe, Kinder in Ihrer Entwicklung zu begleiten, sie ernst zu nehmen und wertzuschätzen. Um jedes Kind optimal in seiner Entwicklung begleiten und unterstützen zu können, sehen wir jedes Kind als einzigartiges Individuum mit unverwechselbarer Persönlichkeit, mit Stärken und Schwächen. Ausgangspunkt für uns ist der aktuelle Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes, hier setzen wir an, um dem Kind beizustehen bei der Stärkung seiner Stärken seiner Schwächen. Hektik, Stress, Leistungserwartung und immer größere Anforderungen an den Menschen sind Zeichen unserer Zeit. Uns ist es wichtig, in dieser schnelllebigen Zeit da zu sein für die Jungen und Mädchen, Zeit für sie zu haben. Durch ein partnerschaftliches Verhältnis wollen wir eine Atmosphäre der Geborgenheit und Sicherheit schaffen, eine Atmosphäre, in der Lernen Spaß macht. Fühlt sich ein Kind wohl und in seiner Persönlichkeit angenommen, kann es sich fallen lassen, fasst Vertrauen in sich selbst, kann sich Neuen öffnen und Grenzen überwinden. In der Kita ist es uns möglich, Kinder im Umgang mit anderen zu erleben. Das freie Spiel, aber auch Lernarrangements bieten die Chance, Kinder zu beobachten. Kinder

sprechen miteinander, schließen Freundschaften, bewältigen Konflikte, setzen Ideen um, lösen Probleme und vieles mehr.

Beteiligung der Kinder und Eltern

Die Beteiligung der Kinder an der Planung und Gestaltung des Alltages und von Festen in der Kita ist für beide Seiten sehr bereichernd. Durch Beteiligung lernen Kinder, dass sie etwas erreichen können, wenn sie sich dafür einsetzen. Kinder geben sich selbst Regeln für das Miteinander und Handeln auf. Sie erleben, dass sie mit ihren Vorschlägen und Ideen ernst genommen werden und machen erste Erfahrungen mit Demokratie, wenn z.B. die Entscheidung für ein Karnevalsthema in der Gruppe abgestimmt wird. Ebenso bereichernd ist die Beteiligung der Eltern. Eltern äußern Vorschläge und sind Ideenträger. Sie feiern Feste mit uns, begleiten uns auf Ausflügen und vieles mehr. Dadurch können Wir-Gefühl, gegenseitig Wertschätzung und Anerkennung entstehen.

Interkulturelle Pädagogik

Aufgrund der vielen verschiedenen Nationalitäten und Glaubensrichtungen der Kinder, die unsere Kita besuchen, sind wir ohne jegliche Vorbehalte offen für und gegenüber anderer Religionen und Kulturen. Im täglichen Miteinander ist es uns wichtig, andere Glaubensrichtungen, Rituale, Feste und kulturelle Besonderheiten kennen zu lernen und zu respektieren. Wir sind offen für neue Ideen und Anregungen und bestrebt, ein gutes Miteinander der Kulturen zu schaffen, so dass eine gelingende Integration entstehen kann.

Kinderrechte

Aus der jüngsten Kinderpolitischen Entwicklung stammt das Recht des Kindes auf Beteiligung (Partizipation). So sind Schutz, Förderung und Beteiligung des Kindes ein Anspruch der Vereinten Nationen und setzen einen Maßstab für die qualitative Umsetzung der Konventionen.

Was heißt Partizipation

Die Beteiligung von Kindern an der Gestaltung ihres Lebensalltages in Kindertagesstätten ist eine Herausforderung. Eine Herausforderung für die Kinder selbst, die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern. In Beteiligungsprozessen geht es immer um das Festlegen neuer Grenzen und das Verhandeln von unterschiedlichen Interessen. Partizipation in Kitas ist vielschichtig und berührt die verschiedensten Bereiche:

hhhhh

Partizipation ist die Grundlage für Selbstbildungsprozesse

Bildung kann nicht beigebracht werden, sondern findet im Selbstbildungsprozess statt. Die Selbstbildung ist immer in eigene individuelle Interessen und Lebensbezüge eingebettet wenn diese wahrgenommen werden, haben die Kinder bestmögliche Bildungschancen.

Partizipation ist Demokratieförderung

Die Kinder setzen sich in Beteiligungsprozessen mit ihren Wünschen und Bedürfnissen und denen anderer auseinander und gestalten gemeinsam tragfähige Lösungen. Dabei erleben sie eigenen Grenzen und die Grenzen der Gemeinschaft. Demokratisches Denken und Handeln wird in partizipativen Prozessen fast „nebenbei“ mitgelernt und erlebt. Partizipation ist also mehr als bloße Teilhabe sie ist: Mitbestimmen, selbstbestimmen und Verantwortung für sich und die Gemeinschaft übernehmen.

Partizipation ist teamfordernd und teamfördernd

Partizipation ist eine Haltungsfrage und keine Methode oder ein Programm. Sie fordert ein Team denn Partizipation bedeutet ein Hinterfragen(lassen) der täglichen Arbeit und die Abgabe von Macht. Andererseits bietet sie eine Entlastung, denn die Fachkraft ist nicht für alles allein zuständig sondern sie kann Lösungen gemeinsam mit den Kindern entwickeln. Die Kinder haben so die Chance, ihre sozialen Fähigkeiten und Fertigkeiten auszuprobieren und weiterzuentwickeln.

Partizipation ist selbstverständlich

Die Beteiligung ist gesetzlich vorgeschrieben und insbesondere in Kitas oft in den Bildungsplänen der Bundesländer verankert. Wenn aus den Kindern mündige, engagierte, selbstbewusste und demokratische Bürgerinnen und Bürger werden sollen, dann müssen sie so früh wie möglich die Chance bekommen ihren Alltag mit zu gestalten.

In der konkreten Umsetzung in der Kita gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten die Kinder im Alltag zu beteiligen (Tagesablauf, Regeln, Raumnutzung, Raumgestaltung, Projekte, Feiern, Spiele, Speiseplan, Anschaffungen etc.) Es gibt kaum Themenfelder die nicht partizipativ bearbeitet werden können. Die pädagogische Fachkraft hat die Aufgabe, gemeinsam mit den Kolleginnen die passenden methodischen Zugänge zu gestalten, um eine Mit- und Selbstbestimmung der Kinder zu ermöglichen.

Unabdingbare Grundvoraussetzung für jede Art der Beteiligung ist dabei, dass die Fachkräfte ihre Haltung reflektieren und sich immer wieder neu fragen, ob sie die Kinder wirklich ernsthaft beteiligen wollen.

Partizipationsprozesse ermöglichen

Partizipationsprozesse sind Abläufe, deren Ergebnisse nicht von Erwachsenen gesteuert werden können und sollen. Kinder und Erwachsene lassen sich auf einen ergebnisoffenen Prozess ein, der die gemeinsame Gestaltung und Lösungsfindung in den Vordergrund rückt. Die Aufgabe des Erwachsenen ist nicht, zu bewerten, sondern den Prozess anzustoßen, zu begleiten und zu moderieren. Dies umzusetzen ist eine Herausforderung. Denn wenn Kinder als Akteure ihrer eigenen Entwicklung verstanden werden, ist es erforderlich, dass die pädagogischen Fachkräfte ihre Rolle als „Macherinnen“ und „Bestimmerinnen“ in vielen Bereichen überdenken und neu definieren. Damit entsteht ein Paradigmenwechsel im Umgang mit den Kindern. Sie werden nicht mehr in erster Linie als „schutzwürdige“, unfertige Wesen betrachtet, sondern als Experten in eigener Sache. Es ist Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, geeignete methodische Zugänge zu finden, um dies zu ermöglichen.

Partizipationsprozesse laden dazu ein, (sich) auszuprobieren und auch Fehler zu machen. Kein Kind wird wirklich Schaden durch einen missglückten Beteiligungsprozess davontragen. Die Frage ist, Welche Chancen für die Entwicklung von Kindern vertan werden, wenn diese gar nicht beteiligt werden.

Nach: Partizipation in der Kita / Projekte mit Kindern gestalten M Regner und F. Schubert-Suffrian

Fachwissen Herderverlag

Gesetzliche Grundlagen

Das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz - KiBiz) bildet die gesetzliche Grundlage für die Kindertagesstätte (KiTa). Inhalte dieses Gesetzes sind u. a. die Aufgaben, die Planung und die Finanzierung der KiTa sowie die Eltern- und Kindermitwirkung. Die KiTa unterliegt der Aufsicht des Landesjugendamtes des Landschaftsverbandes Rheinland in Köln und des Fachdienst Jugend der Stadt Gummersbach zur Gewährleistung einer Erziehung zum Wohle des Kindes (§§ 45.1, 46KJHG).

Wesentliche Grundsätze und Ziele des KiBiz zur Bildungs- und Erziehungsarbeit:

§ 2 Allgemeiner Grundsatz

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern.

Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.

§ 3 Aufgaben und Ziele

(1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege.

Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen (Tagesmutter oder -vater) haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

§ 13 Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit

(1) Tageseinrichtungen führen die Bildung, Erziehung und Betreuung nach einem eigenen Träger- oder einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzept durch.

(2) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind unter Beachtung der in Artikel 7 der Landesverfassung des Landes Nordrhein-Westfalen genannten Grundsätze in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinschaftssinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.

(3) Die Einrichtungen haben ihre Bildungskonzepte so zu gestalten, dass die individuelle Bildungsförderung die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Eltern berücksichtigt und unabhängig von der sozialen Situation der Kinder sichergestellt ist. Die Einrichtungen sollen die Eltern über die Ergebnisse der Bildungsförderung regelmäßig unterrichten.

(4) Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.

(5) Die Entwicklung des Kindes soll beobachtet und regelmäßig dokumentiert werden. Die Bildungsdokumentation setzt die schriftliche Zustimmung der Eltern voraus.

(6) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der Sprachentwicklung des Kindes im Sinne des § 22 Abs. 3 SGB VIII. Das pädagogische Konzept nach Absatz 1 muss Ausführungen zur Sprachförderung enthalten. Verfügt ein

Kind nicht in altersgemäß üblichem Umfang über deutsche Sprachkenntnisse, hat die Tageseinrichtung dafür Sorge zu tragen, dass es eine zusätzliche Sprachförderung erhält. Soweit ein Kind an zusätzlichen Sprach-fördermaßnahmen in der Tageseinrichtung teilnimmt, hat die Tageseinrichtung auf Wunsch der Eltern die Teilnahme zu bescheinigen.

Jedes Kind ist von Geburt an mit einer natürlichen Neugier, Wissensdurst und Entdeckungsfreude ausgestattet.

Die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität ist Grundlage eines jeden Bildungsprozesses.

Es ist uns wichtig, die Kinder bei diesen Prozessen zu unterstützen und ihnen die Gelegenheit zu schaffen, ihre Entwicklungspotentiale möglichst vielseitig auszuschöpfen. Dass sie dabei verschiedene Verarbeitungsmöglichkeiten haben, ist uns sehr wichtig.

Spielend, forschend und entdeckend erwerben die Kinder für ihr weiteres Leben grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten. Diese helfen ihnen ein Leben lang, sich mit neuen Inhalten auseinander zu setzen, Wissen zu erwerben und gemeinsam mit Anderen neue Ideen und Lösungen zu entwickeln.

Unsere Angebote orientieren sich nicht an Lernprogrammen, sondern an der **alltäglichen Lebenssituation** des Kindes, die durch gezielte Angebote umgesetzt wird.

Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Wir ergänzen und unterstützen die Erziehung des Kindes in seiner Familie. Dabei richten wir uns in der Kita nach dem situationsorientierten Ansatz.

Damit sich die Kinder zu gemeinschaftsfähigen und selbständigen Persönlichkeiten entwickeln, begleiten, fördern und erziehen wir sie. Dabei ist uns ein Höchstmaß an Selbständigkeit wichtig.

Pädagogisches Vorgehen

Sinnvolle Kindergartenarbeit ist nur durch eine organisierte, am Kind orientierte Planung, eine gute Vorbereitung der Aktivitätsangebote und eine sich an die Arbeit anschließende Reflexion und Nachbereitung möglich.

Im Kindergarten „Hand in Hand“ benutzen wir die Projektmethode. Diese orientiert sich an der Lebenswirklichkeit der Kinder einer Gruppe. Durch intensive Beobachtung der Kinder, durch Gespräche mit Kindern und Eltern und unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Lebenssituation ermitteln wir die Bedürfnisse der Kinder (nicht zu verwechseln mit kurzfristigen, momentanen Wünschen).

Um die Kinder aktiv am Leben in ihrer Gruppe und im Kindergarten zu beteiligen, entscheiden sie neben der Wahl der Projektthemen auch bei der Gestaltung des Gruppenraumes, der Handhabung von Regeln etc. mit. Um dem Bedürfnis der Kinder nach Sicherheit und Geborgenheit zu entsprechen, werden die Kinder in festen Gruppen betreut. Sie haben aber die Möglichkeit, auf Wunsch und in Absprache mit der Erzieherin den Gruppenraum zu verlassen, um in anderen Gruppen zu spielen oder sich im Flur oder draußen (beaufsichtigt) zu beschäftigen. Hier bieten wir gezielt in jeder Gruppe einen anderen Funktionsraum an (einen Experimentierraum, einen Schoezelenraum, eine Mediathek und einen Wahrnehmungsraum)

um die Kinder zu motivieren sich im ganzen Haus zu bewegen, sich gegenseitig zu besuchen und so neue Kontakte und Freundschaften entwickeln zu können.

Persönlichkeitsentwicklung

Für eine positive Persönlichkeitsentwicklung ist die Erfahrung von Zuwendung und Geborgenheit, von Anerkennung und Bestätigung, von Annahme und Vertrauen eine wichtige Voraussetzung.

So erfahren die Kinder:

- Selbstvertrauen und Zuversicht zu entwickeln
- differenziert Wahrnehmen und sich auszudrücken
- Freude und Glück erleben
- es hilft ihnen mit Misserfolgen und Enttäuschungen umzugehen
- Konflikte durchzustehen und sogar zu lösen
- Freude und Glück zu erleben
- eigene Bedürfnisse zu äußern oder zurückzustellen
- und individuelle Ängste abzubauen.

Sozialverhalten

Das Kind, das sich in der Gruppe angenommen weiß, kann auch seine sozialen Anlagen entfalten:

- Es wird fähig, die Gefühle und Bedürfnisse der anderen wahrzunehmen und darauf einzugehen.
- Es wird zunehmend bereit, mit anderen Kindern in Kontakt zu treten und in der Gruppe zu spielen und zu lernen.
- Es lernt, sich für das Gruppenleben mit verantwortlich zu fühlen.

- Es wird ermutigt, Kinder der Gruppe anzunehmen und sich um deren Eingliederung zu bemühen.
- Es erfährt, dass wir in einer Gesellschaft zusammenleben, in der jeder elementare Rechte und Pflichten hat, die zu achten sind.
- Es gewinnt Verständnis für Menschen in seiner Umgebung, die andere Lebensformen haben.

Soziale Grundbedürfnisse des Kindes gilt es dabei zu beachten:

Das Bedürfnis nach Anerkennung und Zuwendung, nach Sicherheit, Freunde zu haben, sich in der Umwelt orientieren zu können, nach persönlichem Freiraum und Selbständigkeit, kulturelle Erfahrungen zu machen (Religion, Sitten, Bräuche).

Erfahrung der Umwelt

Das Kind, das sich sicher und angenommen fühlt, erkundet seine Umwelt mit Neugierde und Experimentierfreude. Es lernt:

- jahreszeitliche Erscheinungen und Veränderungen der Natur kennen,
- bekannte Berufe und öffentliche Dienstleistungen, Vorgänge und Situationen des Alltags zu beobachten, zu unterscheiden, zu vergleichen, zu erkennen und zu verstehen.

Es wird angeregt,

- Fragen zu stellen, Probleme zu sehen, Zusammenhänge zu entdecken
- Informationen kennen zu lernen und auszuschöpfen
- elementare Fertigkeiten einzuüben.

Sprachförderung

Sie ermöglicht dem Kind, sich im Gespräch seiner Umwelt mitzuteilen und sich neues Wissen anzueignen und selbst Wissen zu formulieren.

Fehlende Sprachkenntnisse erschweren nicht nur die Teilnahme an Bildungschancen, sondern auch am gesellschaftlichen Leben.

Die pädagogische Umsetzung unser Ziele erreichen wir durch:

- Bewegungserziehung
- kreative Erziehung
- Förderung der geistigen Fähigkeiten
- Sinneswahrnehmung
- Musikerziehung
- Verkehrserziehung
- Freispiel

Quellen

- A. Krenz „Der situationsorientierte Ansatz im Kindergarten“ , Herder Verlag
- Kibiz (Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern)
- „Bildungsvereinbarung NRW“ (Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW)

Sprachentwicklung und alltagsintegrierte Förderung

Gute Sprach- und Sprechkompetenzen sind notwendige Grundlagen für alle weiteren Lernprozesse und für die Teilnahme am Leben in unserer Gesellschaft. Dazu gehören gute Kenntnisse der deutschen Sprache, denn diese sind wichtige Voraussetzungen für gleiche Bildungs- und Entwicklungschancen. Von großer Bedeutung ist hier die Beherrschung der Muttersprache. Die Erstsprache, ein wichtiger Bestandteil der Individualität, gibt dem Kind ein Gefühl von Vertrautheit und Sicherheit. Die emotionale Eltern- Kind Beziehung entwickelt sich. In der Muttersprache hat das Kind seine Identität, Normen, Werte und Regeln seines kulturellen Hintergrunds erfahren. Außerdem stellt die Erstsprache eine wichtige Grundlage für den Zweitspracherwerb dar. Das Kind hat in seiner Sprache Erfahrungen gemacht wie Sprache aufgebaut wird: Laute bilden Wörter, es werden Regeln zum Satzaufbau angewandt und Stimmmelodien eingesetzt. Auf dieses Wissen greift das Kind beim Zweitspracherwerb zurück. Also: Je besser das Kind seine Muttersprache spricht, desto größer ist das Gerüst an sprachlichen Erfahrungen, auf die es aufbauen kann.

Der Spracherwerb beginnt mit der Geburt und findet ganz entscheidend in den ersten Lebensjahren(sensible Phase) somit überwiegend in der Kita- Zeit des Kindes statt. Sprache ist elementarer Bestandteil der Entwicklung und eine der Grundlagen für soziales Zusammenleben. Sprech - und Sprachförderung muss deshalb so früh wie möglich beginnen.

In unserer Einrichtung orientieren sich die sprachlichen Angebote an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Wir arbeiten situationsorientiert und alltagsintegriert. Die verbindende Sprache in unserer Kita ist Deutsch.

Das Erlernen einer zweiten Sprache ist ein kreativer Prozess, d.h. Kinder haben kein Interesse vorgeschobene Sätze zu wiederholen. Deshalb ist es sinnvoll, alle Angebote mit Handlungsformen zu verkoppeln und Sprachinhalte nicht isoliert vom Tun zu vermitteln. Kinder lernen Sprache in Zusammenhängen, die für sie Sinn machen, ihren Bedürfnissen entsprechen, sich an ihren Interessen orientieren und durch eigenes Handeln. Die wichtigste Grundlage für eine gut ausgebildete Erst- sowie Zweitsprache ist die Förderung einer differenzierten Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder. Ein Kind kann nur richtig sprechen lernen, wenn die Bewegungs- und Sinneskoordination voll ausgebildet ist. Wahrnehmungs- und Verarbeitungsreize machen es dem Kind leichter sich an Worte zu erinnern.

Umsetzung von alltagsintegrierter Sprachförderung:

- Sprachliche Begleitung im Alltag z.B. beim Anziehen
- Anleitung zur Kommunikation z.B. beim Freispiel, in Konfliktsituationen
- Wortschatz erweitern, Kinder persönlich ansprechen
- Dialoge führen z.B. beim Wickeln, Gespräche anregen
- Kreis- und Bewegungsspiele, Fingerspiele
- Gedichte, Reim/ Klatschgeschichten
- Lieder, auch Vorsingen (Schlafsituation)
- Bücher vorlesen, Geschichten erfinden / nacherzählen
- Rollenspiele
- Morgenkreis, Tischgespräche, Erzählrunde z.B. vom Wochenende
- Projektarbeit in Kleingruppen
- Gesellschaftsspiele
- Feste Gesprächsstrukturen/ Abläufe bei Geburtstagsfeiern und Abstimmungen

Aufgrund des hohen Anteils von Kindern mit Migrationshintergrund bzw. Sprachförderbedarf in unserer Kita, nehmen wir am **Förderprojekt „Frühe Chancen“ der Bundesregierung** teil. Als Schwerpunkt- Kita „Sprache + Integration“ steht uns eine zusätzliche Fachkraft zur Verfügung, die ausschließlich Aufgaben zur Sprachförderung übernimmt:

- Sprachförderung von einzelnen Kindern und Gruppen
- Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung der Kinder
- Beratung und Begleitung des Kita- Teams zum Thema Sprachförderung
- Zusammenarbeit mit den Eltern

Sprache durchzieht unseren Kita- Alltag überall und jederzeit. Entscheidende Sprachvorbilder sind somit die sozialpädagogischen Fachkräfte in der Gruppe. Die ErzieherInnen sind in intensiver Kommunikation mit den Kindern. Grundvoraussetzung für die Gesprächsbereitschaft der Kinder und damit für eine erfolgreiche Sprachentwicklung ist ein stabiler und tragfähiger Beziehungsaufbau. Folgendes Erziehverhalten ist uns darum wichtig:

- Wir sind für die Kinder Sprachvorbilder, sprechen deutlich und in vollständigen Sätzen
- Wir hören Ihnen aufmerksam zu, korrigieren nicht jeden Satz sondern wiederholen diesen grammatikalisch richtig.
- Wir versuchen mit Begeisterung und Freude Sprache zu vermitteln.
- Wir schaffen ein harmonisches und vertrauensvolles Verhältnis zum Kind
- Wir erkennen die Erstsprache als wertvoll an.
- Wir stellen offene Fragen, die nicht nur mit Ja und nein beantwortet werden können.
- Wir nehmen ihre Wünsche und Bedürfnisse ernst.
- Wir schaffen Sprechanlässe (z.B. Stuhlkreis) und sind selber sprechfreudig.
- Wir stärken das Selbstvertrauen und die Motivation zum Sprechen durch positive Verstärkung.

Zu unserem Team gehören Erzieherinnen nichtdeutscher Herkunft, die als Sprachmittler unsere Arbeit unterstützen können.

Quellen:

- Kinder- Sprache stärken! , Karin Jampert, Deutsches Jugendinstitut
- Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten, K. Jampert, Deutsches Jugendinstitut
- Sprachliche Entwicklung fördern von Anfang an!, Elke Schlösser, Ökotopia
- Handbuch Sprachförderung, Renate Zimmer, Herder Verlag
- Wir verstehen uns gut, Elke Schlösser, Ökotopia
- Wie Kinder sprechen lernen, Ministerium NRW
- Kinder bilden Sprache- Sprache bildet Kinder, Ministerium NRW

Zusammenarbeit mit Eltern

Eine Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften und Erziehungsberechtigten ist wesentlich, da eine Übereinstimmung in den pädagogischen Bemühungen aller Beteiligten Voraussetzungen für das Gelingen der Erziehung ist.

Den Erziehungs- und Bildungsauftrag führt die Tageseinrichtung im ständigen Kontakt zum Elternhaus durch.

Wir verstehen die Tageseinrichtung als ein Ort der Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen einen gemeinsamen Lebensraum bietet.

Sie treffen bei uns auf ein aufgeschlossenes Team von Mitarbeiter/Innen, die mit Ihnen im Dialog zwischen persönlichen Erfahrungen und aktuellem Fachwissen die Entwicklung Ihres Kindes begleiten. Unser gemeinsames Interesse ist, dass sich Ihr Kind in unserer Kindertagesstätte wohl fühlt und sich gemäß seinen Möglichkeiten weiterentwickelt.

Sie sind die Experten für Ihr Kind und wir sind auf Ihre Mitwirkung und den Austausch mit Ihnen zur optimalen Förderung Ihres Kindes angewiesen.

Konstruktive Elternarbeit gestaltet sich in unserer Kindertagesstätte folgendermaßen: Ein **Erstinformationsgespräch** findet in der Regel mit der Leiterin statt, mitunter übernehmen dies aber auch die Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte. Zu vereinbarten Terminen stehen wir Ihnen hierzu gerne zur Verfügung.

Das **Erstgespräch** erfolgt ca. 1 bis 2 Monate bevor Ihr Kind in die Kindertagesstätte aufgenommen wird. In diesem Gespräch bekommen Sie alle Informationen, die Sie für einen guten Start in den Kindergartenalltag brauchen. Auch werden hier wichtige Informationen über Ihr Kind gesammelt z.B. ob es Besonderheiten gibt, was wir beachten müssen, Rituale etc. Ferner werden die Formalitäten erledigt.

Die **Eingewöhnungsphase** wird individuell und in Absprache mit Ihnen und den Fachkräften gestaltet. Wie sich diese Phasen genau gestalten, erklären wir Ihnen gerne in einem persönlichen Gespräch. Siehe auch Punkt „Eingewöhnung“ dieses Konzeptes

Jährliche **Entwicklungsgespräche** im Rahmen des Elternsprechtages oder nach Terminabsprache finden statt, damit Sie die Chance haben an der Entwicklung Ihres Kindes in der Kita teilzuhaben. Zudem haben wir mit Ihnen (Eltern) den Austausch, wie sich Ihr Kind zu Hause entwickelt., und können gemeinsam planen wie wir Ihr Kind bei seinem nächsten Entwicklungsschritt unterstützen können.

Natürlich stehen wir Ihnen auch mehr als einmal im Jahr für ein intensives Gespräch zur Verfügung, hierzu treffen Sie bitte direkte Absprachen mit den Gruppenerzieherinnen.

Tür- und Angelgespräche geben Ihnen täglich Gelegenheit, kleinere Informationen auszutauschen.

Elternabende finden sowohl gruppenintern als auch themenspezifisch für die gesamte Einrichtung statt. Die Einladungen gehen Ihnen rechtzeitig zu, damit Sie die Gelegenheit haben, daran teilzunehmen.

Die **Elternbeiratsarbeit** ist ein weiteres wichtiges Betätigungsfeld für Sie als Eltern. Es gibt hier Gelegenheit sich über die Kindergartenarbeit allgemein intensiver zu informieren, als Mittler zwischen Eltern und dem Kindergartenteam oder auch dem Träger zu fungieren.

Sie sind willkommen:

- wenn Sie Kritik, Wünsche und Anregungen an uns weitergeben
- als Elternbeirat
- bei der Mitgestaltung von Festen und Veranstaltungen
- als Begleitung zu Ausflügen
- bei Angeboten (z.B. beim backen, basteln, vorlesen etc.)
- beim Stammtisch (organisiert über den Elternbeirat)

Wir, das Team, wünschen uns zum Gelingen einer guten pädagogischen Arbeit eine offene, konstruktive und kreative Zusammenarbeit mit allen Eltern.

Vorschularbeit

Neben dem Elternhaus, in der das Kind individuelle und kommunikative Fähigkeiten aufbauen kann, ist der Kindergarten der Ort, an dem das begonnene Fundament gefestigt und ausgebaut werden kann.

Unsere Vorschularbeit beginnt mit dem Eintritt in den Kindergarten. Die Grundlagen für die Schulfähigkeit werden während der gesamten Kindergartenzeit gelegt und beschränken sich nicht auf das letzte Kindergartenjahr.

Im Besonderen sehen wir das Spiel von entscheidender Bedeutung. Die

Persönlichkeitsentwicklung eines Kinders ist der Nährboden für einen darauf aufbauenden Erwerb von notwendigen schulischen Kompetenzen. Es gibt einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Spiel- und Schulfähigkeit. Denn durch das Spiel werden wichtige Kompetenzen erworben. Alles, was Kinder sehen und hören, fühlen, in Händen halten und begreifen, wird schnell zum Spiel. Kognitive Lernprozesse geschehen gerade während des Spieles, also in Situationen, die nicht von Erwachsenen vorbereitet und durchgeplant sind. Ob es das Ziehen von Mustern im Sandkasten, das Selbstunterhaltungsspiel, das Grimassen ziehen beim Waschen vor dem Spiegel ist. Sofort entsteht eine Spielhandlung. Es ist die "handelnde Auseinandersetzung" der Kinder mit ihrer

gesamten Umwelt die für sie wichtig ist, ihre Umwelt zu verstehen und sich in ihr zurechtzufinden. Diese Auseinandersetzung kann man in vier verschiedene Bereiche unterteilen. Dabei sehen wir unsere Aufgabe darin, die Kinder zu begleiten und nach ihren Möglichkeiten zu unterstützen, fördern und bei ihrem jeweiligen Entwicklungsstand „abzuholen“.

Hierbei geht es um **den emotionalen Bereich**, wie Erkennen, Erleben und Verarbeiten von Gefühlen, Verarbeiten von Enttäuschungen, geringere Aggressionsbereitschaft, ein gesundes Verhältnis der Grundgefühle wie Angst, Freude, Trauer, und Wut. **Emotionale Schulfähigkeit kann sich dort am besten entwickeln, wo Kinder ausgiebig spielen dürfen.** Aus der emotionalen Reife entwickeln sich die anderen Bereiche die für die Schulfähigkeit von Bedeutung sind.

Der soziale Bereich, wie z.B. Zuhören-Können bei Gesprächen, Kooperationsbereitschaft; höheres Verantwortungsempfinden sowie eine Regelakzeptanz.

Den motorischen Bereich in dem wir die Kinder begleitend, durch spezielle Angebote in der Turnhalle sowie im Außengelände fördern. Rasche Reaktionsfähigkeit, eine ausgewogene Gesamtmotorik, Auge-Hand-Koordination, eine differenziertere Grob- und Feinmotorik, Balance-Empfinden wird entwickelt.

Den kognitiven Bereich in dem Kinder ein sinnverbundenes Denken (logisches Denken), Konzentrationsfertigkeit, Gedächtnisleistungen, eine Wahrnehmungsoffenheit, einen differenzierteren Wortschatz, eine differenziertere Sprache, ein Mengen-, Zahl-, Farb- und Formverständnis sowie Fantasie zeigen.

Kinder lernen also im Spiel die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die notwendig sind um ein selbstständiges, selbstverantwortlicheres und teilautonomes Leben zu führen. Wir wollen den zukünftigen Schulkindern einen großen Erfahrungsschatz für ihr späteres Leben mit auf den Weg geben, und ihnen den Übergang zur Grundschule erleichtern.

Deshalb ist der Alltag bei uns eine ganzheitliche und umfassende Vorbereitung auf die Schule, „Extra-Arbeitspapiere“ und Trockenübungen sind daher nicht nötig.

Der Schritt vom Kindergarten in die Schule bedeutet einerseits Abschied nehmen von vertrauten Räumlichkeiten und Personen, andererseits Eintreten in eine neue spannende Welt. Damit wir den Kindern diesen Schritt erleichtern und ihre wachsende Wissbegierde aufgreifen, unterstützen wir sie besonders im letzten Kindergartenjahr. Unsere Vorschulkinder treffen sich einmal wöchentlich zu ergänzenden Projekten und themenbezogenen Ausflügen. Wichtig ist uns hierbei das Partizipationsprinzip (Teilnehmen, Beteiligt sein).

So haben die Vorschulkinder im Jahr 2011/2012 unter anderem:

- einen Bauernhof besucht
- an der Verkehrserziehung der Polizei teilgenommen
- die Stadtbücherei kennengelernt
- eine Führung durch die Polizeistation erleben dürfen
- den Präventionskurs „Mut –tut-gut“ durchgeführt

Zum Abschluss hat die Gruppe ein gemeinsames Mittagessen gekocht und ist ins Kino gegangen.

Darüber hinaus werden situativ Themen aufgegriffen die die Kinder aktuell interessieren und beschäftigen.

- Wir unterstützen und begleiten die Kinder in ihrer neuen Rolle als angehende Schulkinder
- Wir geben den Kindern die Möglichkeit, mehr Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen
- Wir fördern die Kinder gezielt und kontinuierlich
- Wir erarbeiten situativ Themen und Projekte die aus den Ideen der Kinder entstehen
- Wir bieten Aktionen auch mit Eltern an
- Wir beraten die Eltern und legen Wert auf regelmäßigen Austausch
- Wir fordern von den Kindern ein, dass sie längere Zeit bei einer Sache bleiben
- Wir erwarten von den Kindern, ein respektvolles Verhalten im Umgang mit anderen, was bedeutet, dass sie andere ausreden lassen, ihnen zuhören und sich nach Aufforderung äußern können

Am Ende der Kindergartenzeit wird jedem Kind eine Mappe mit seiner Bildungsdokumentation ausgehändigt.

Öffentlichkeitsarbeit

Uns ist es wichtig unsere Einrichtung „Hand in Hand“ nach außen hin transparent zu gestalten. Für interessierte Besucher steht ein Flyer mit den wichtigsten Informationen über unsere Kita, sowie eine umfassende Präsentation im Internet zu Verfügung. Durch die aktive Teilnahme an öffentlichen Aktionen der Stadt Gummersbach stellt sich die Einrichtung regelmäßig dar und bleibt so in den Medien und in der Gesellschaft präsent.

Die Einrichtung Hand in Hand ist nicht isoliert zu sehen sondern verbunden mit anderen Einrichtungen. Durch die intensive Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten und Institutionen können wir zum Wohl und Nutzen der Kinder und Eltern über unsere Möglichkeiten hinaus aktiv werden.

Hier Beispiele von Institutionen und Fachstellen, mit denen wir zusammen arbeiten, Kontakt und Austausch haben:

- Ärzte
- Logopäden (Rehaktiv-Oberberg)
- Ergotherapeut
- Physiotherapeuten
- Jugendamt
- andere Kindergärten der Stadt Gummersbach

- Tagespflege
- Grundschulen
- Erziehungsberatungsstellen
- Familienberatung
- Bildungsinstitut
- Gesundheitsamt
- Polizei
- Bücherei
- ...

Im Jahr 2012 haben wir uns auf den Weg zum Familienzentrum gemacht.....

Und werden die Zusammenarbeit mit den Institutionen und Fachstellen intensivieren und in Kooperationsverträgen festigen und um weitere Kooperationspartner ergänzen.